

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 9 (1957)
Heft: 14

Artikel: Am Rande der internationalen Film-Konferenz von Swanwick
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paris 347 m 863 kHz	London 330 m 908 kHz
Sonntag, den 14. Juli	
<ul style="list-style-type: none"> ★ 8.30 Prof. Predigt ● 13.20 «Le 14 juillet» de Romain Rolland 15.30 «La veuve joyeuse», Operette von Lehar ○ 18.00 Orchesterkonzert 22.00 Albert Camus liest 23.18 Milhaud: 2. Streichquartett 	<ul style="list-style-type: none"> ★ 9.30 Morning Service 15.15 Sinfoniekonzert 20.30 «Maid in Waiting», Hörspielfolge nach Galsworthy 21.15 «The Will to Live», Vortrag
Montag, den 15. Juli	
<ul style="list-style-type: none"> ○ 20.05 Orchesterkonzert unter T. Aubin 21.45 «Belles Lettres», revue littéraire 23.20 J. Björling singt Arien von Puccini 	<ul style="list-style-type: none"> ○ 19.00 Werke von R. Strauß und Mozart 21.15 «Weir of Hermiston», Hörspiel
Dienstag, den 16. Juli	
<ul style="list-style-type: none"> ○ 20.05 Kammermusik v. Beethoven u. Schubert 22.45 L'histoire du théâtre américain 	<ul style="list-style-type: none"> 19.30 Orchesterkonzert 21.15 At Home and Abroad
Mittwoch, den 17. Juli	
<ul style="list-style-type: none"> 21.05 Werke von Alfred de Musset 23.00 Kammermusik von César Franck 	<ul style="list-style-type: none"> ○ 20.00 Sinfoniekonzert
Donnerstag, den 18. Juli	
<ul style="list-style-type: none"> ● 14.25 «Psyché» de Corneille ○ 20.05 Sinfoniekonzert unter P.-M. Leconte 21.45 Les Nouvelles Musicales 22.05 L'Art et la Vie 	<ul style="list-style-type: none"> ○ 19.30 Sinfoniekonzert unter Colin Davis 20.30 Twenty Questions
Freitag, den 19. Juli	
<ul style="list-style-type: none"> 20.05 «La reine Fiamette», conte dramatique 21.17 Entretiens avec Olivier Messiaen 22.30 Thèmes et Controverses 	<ul style="list-style-type: none"> 20.15 Orchesterkonzert (Mozart, Mendelssohn) 21.15 At Home and Abroad 22.15 Kammermusik von Beethoven
Samstag, den 20. Juli	
<ul style="list-style-type: none"> 20.35 Profils de Médailles: «La tête de Supplicius Galba» 22.10 Kammermusik 23.05 Des Idées et des Hommes 	<ul style="list-style-type: none"> 16.30 The World This Week 19.15 The Week in Westminster 20.00 Variety Playhouse 21.15 «A Private Volcano», Hörspiel ★ 22.45 Evening Prayers
Sonntag, den 21. Juli	
<ul style="list-style-type: none"> ★ 8.30 Prof. Gottesdienst 15.30 «Nelly», Operette ○ 18.00 Orchesterkonzert 20.35 «Prélude au combat», Hörspiel 22.45 Zeitgen. franz. Musiker: L. Aubert 	<ul style="list-style-type: none"> ★ 9.30 Morning Service ● 14.45 Talking of Films ○ 15.15 Sinfoniekonzert 20.30 «Maid in Waiting», Hörspielfolge nach Galsworthy 21.30 Kammermusik von Mozart und Grieg
Montag, den 22. Juli	
<ul style="list-style-type: none"> ○ 20.05 Sinfoniekonzert unter Tony Aubin 21.45 «Belles Lettres», revue littéraire 23.20 Ravel: «Miroirs» 	<ul style="list-style-type: none"> ○ 19.30 Sinfoniekonzert unter Sir M. Sargent 21.50 «The Dictators», Hörspiel
Dienstag, den 23. Juli	
<ul style="list-style-type: none"> ○ 20.05 Kammermusik (Brahms, Berlioz, Saint-Saëns) 22.45 Prestige du Théâtre 	<ul style="list-style-type: none"> 19.30 Feature: «Wher Dead Men Lie» 21.15 At Home and Abroad 21.45 Werke von Domenico Scarlatti
Mittwoch, den 24. Juli	
<ul style="list-style-type: none"> 20.35 La Revue des Arts 21.05 «La jeune fille aux joues roses», Hörspiel 23.00 Kammermusik von Beethoven 	<ul style="list-style-type: none"> ○ 19.30 Sinfoniekonzert unter Sir M. Sargent
Donnerstag, den 25. Juli	
<ul style="list-style-type: none"> ○ 20.05 Orchesterkonzert unter René Alix 21.45 Les Nouvelles Musicales 22.05 L'Art et la Vie 	<ul style="list-style-type: none"> ○ 19.30 Sinfoniekonzert unter Basil Cameron 20.30 Twenty Questions
Freitag, den 26. Juli	
<ul style="list-style-type: none"> 20.05 «Marouf», Oper von H. Rabaud 21.51 Entretiens avec Olivier Messiaen 22.15 Thèmes et Controverses 22.45 Internat. Solisten 	<ul style="list-style-type: none"> ○ 19.30 Sinfoniekonzert unter Basil Cameron (Beethoven) 21.15 At Home and Abroad 22.15 Colin Horsley, Klavier
Samstag, den 27. Juli	
<ul style="list-style-type: none"> 20.35 «Monseigneur le public ... Nos seigneurs les auteurs» 22.05 Kammermusik 23.05 Des Idées et des Hommes 	<ul style="list-style-type: none"> 19.15 The Week in Westminster 20.00 Variety Playhouse 21.15 «Mud in Evidence», Hörspiel

Am Rande der internationalen Film-Konferenz von Swanwick

FH. Die Freundschaft zwischen England und der Schweiz hat die Jahrhunderte überdauert. Immer wieder stand uns England in grossen politischen Konflikten bei, im Sonderbundskrieg, im Neuenburgerstreit mit Preußen, um nur auf neuere Ereignisse hinzuweisen. Gewiß waren dafür politische Ueberlegungen maßgebend, aber auch verwandte Grundauffassungen über die Freiheitsrechte, die Stellung des Staates usw. haben mitgespielt. England steht uns hier näher als irgendeine andere europäische Nation. So fühlt sich der Schweizer auf weiten Gebieten der englischen Ideenwelt zu Hause; hier wie dort ist Demokratie nicht nur ein reichlich verschwommener, von außen aufgesetzter Begriff wie in Deutschland oder ein Wechselbalg wie in Frankreich und Italien. Hier ist er eine solche Selbstverständlichkeit, daß darüber gar nicht gesprochen wird, weil sich niemand etwas anderes vorstellen könnte.

Dieses feste Gefüge begegnet einem in England auf Schritt und Tritt, im Film ebenso wie im Gottesdienst. Da gibt es in vielen Fragen kein Wenn und Aber; die Würfel sind seit Jahrhunderten für die Freiheit des Einzelnen, für das freie Wort, für Brüderlichkeit und Menschlichkeit, für Toleranz und die Werte gefallen, zu denen sich



Das Hauptgebäude des internationalen Konferenz-Zentrums in Swanwick (England), wo die internationale Filmkonferenz stattfand.

heute andere Nationen unter schwersten Erschütterungen erst unendlich mühsam hintasten müssen. Im Gottesdienst: Keiner der Delegierten in Swanwick wird die kraftvollen Ansprachen des anglikanischen Geistlichen der Konferenz in den Morgenversammlungen vergessen. Er hatte sie unter das Gesamtmotto gestellt: «Wo es keine Vision mehr gibt, gehen die Völker zugrunde». Hier war echtes England: unerschütterliche, in Jahrhunderten erwachsene, selbstverständliche Gewißheit von Grundüberzeugungen, die eine freie, unabhängige Kritik der Ereignisse und Zustände der Nation und der Kirche gestattete, aber auch die Einsicht der Notwendigkeit einer freiwilligen Einordnung des Einzelnen in die Gemeinschaft und deren fester Zusammenschluß gegenüber den Gefahren der Zersplitterung. Freiheit des Einzelnen, jawohl, aber keine Anarchie, wo jeder in eine andere Richtung zieht, Zusammenschluß, jawohl, aber kein Autoritätswahn! So konnte die gleiche Persönlichkeit an einem Essen der Direktoren der Interfilm saftige Anekdoten aus dem theologischen Bereich zur Erheiterung der Gäste erzählen, ohne mißdeutet zu werden; jedermann wußte genau, wo er stand. Das ist England.

*

So braucht der Engländer anders als wir auch keine Rechtfertigung für sein Tun. Theorien sind ihm zuwider; während theoretischer Erörterungen gingen die englischen Teilnehmer lieber Cricket oder Golf spielen. Probleme zu wälzen, lag ihnen nicht. Sie lösen solche durch den praktischen Versuch, das Experiment, durch die Erfahrung, auf die sie sich immer wieder berufen. Es half nicht viel, ihnen in Diskussionen auf Grund logischer Schlußfolgerungen die Unrichtigkeit dieser oder jener Auffassung nachzuweisen; für sie stand nur fest, was sich im praktischen Leben bewährt hatte oder nicht. Problemlos ergriffen sie nur die Tatsachen. Sie sind sich des Unterschiedes zum Denken der Gäste vom Kontinent bewußt, machen sich aber keine Gedanken darüber und unternehmen noch viel

weniger einen Versuch, eine Verständigung zu finden. Sie ruhen ganz in sich selbst. «The people from Europe», als die «Leute aus Europa» wurden wir Leute vom Kontinent einmal anlässlich einer Filmvorführung vom englischen Redner zu unserer Erheiterung angesprochen. Er hatte es ernst gemeint, sie rechnen sich eben nur sehr bedingt und mit Distanz zu Europa. Die Filme, die gezeigt wurden, beschlugen die ganze Welt, Malaya ebenso gut wie Ostdeutschland, Japan wie Spanien. Wobei man den Eindruck hatte, daß ihnen z. B. Singapur vertrauter ist als etwa Paris. Auch das ist England.

*

Großzügig noch immer die Gastfreundschaft, trotzdem gegenüber früher eine deutliche Verarmung sichtbar ist. Das Konferenz-Zentrum Swanwick, aus einem Komplex mehrerer großer Gebäude bestehend, liegt in einer typischen Landschaft der lieblichen Midlands, etwas erhöht in einem Gebiet, das durch seine Gepflegtheit wie ein endloser Park aussieht. Die Verpflegungskosten waren sowohl nach englischen wie nach Schweizer Begriffen außerordentlich niedrig. Das berühmte englische Frühstück erwies sich als wahrer Segen, nachdem nächtelang Filme angesehen und diskutiert wurden. Die Durchführung der von prachtvollem Wetter begünstigten Konferenz im Stil des zwanglosen, englischen Landlebens gestattete Gruppenarbeit und Diskussionen im Freien auf dem Rasen, unter Bäumen, sicher nicht zum Nachteil der Tagung. Die Annehmlichkeit des englischen Landlebens war so groß, daß sich mehr als ein Delegierter im Trubel der Weltstadt London, die er auf der Heimreise zu passieren hatte, nicht mehr wohl fühlte und mit Erleichterung das Flugzeug nach «Europa» bestieg.

Ein Film-Schicksal

ZS. Deanna Durbin — wer erinnert sich von uns nicht an diese mit einem silberreinen Sopran begabte Filmschauspielerin, die vor dem letzten Krieg in Hollywood eine führende Stellung einnahm und auch in Zürich begeistert empfangen wurde? Aus Kanada gebürtig, wurde sie wegen ihrer Stimme von der MGM blutjung für die Filmrolle der großen Sopranistin Ernestine Schumann engagiert, ein Film, der aber in der Folge nicht zustandekam. Regisseur Henry Koster sah sie und gab ihr sogleich eine Rolle in dem Musikfilm «Drei kluge Mädchen». Es war ein Welterfolg, man verglich ihre Stimme mit jener der größten Sängerinnen, und der führende Dirigent Amerikas, Stokowski, erklärte sich bereit, zusammen mit ihr einen Film zu schaffen, «1000 Männer und ein Mädchen». Auch dieser war ein Groß Erfolg, und die «Universal», die ihn produziert hatte, verdankte ihm die Rettung aus schwerer Finanzkrise. Für weitere Rollen brauchte sie sich nicht mehr zu sorgen.

Wer heute in dem Pariser Vorort Neauphle-le-Château spaziert, kann morgens eine noch junge Frau mit einer Markttasche in den kleinen Läden verschwinden sehen, wie hundert andere ihre Tageseinkäufe selbst besorgend. Manchmal begleitet sie ihr schon etwas angegrauter Mann, ein ehemaliger Theaterregisseur. Das Paar wohnt in einem kleinen Haus, das durch Umbau einer mechanischen Werkstätte entstand und wenig Bequemlichkeiten aufweist. Es verfügt über keine Haushalthilfe, kein Auto. So lebt heute der einst berühmte, erst 36jährige Filmstar Deanna Durbin, deren Einkommen nach Dollarmillionen zählte, und deren jugendliche, begeisterte Anhänger in der ganzen Welt «Deanna Durbin-Clubs» gegründet hatten, auch in der Schweiz.

Sie ist mit ihrer Lage jedoch keineswegs unzufrieden. «Mein Leben als Kind und junges Mädchen ist durch den Film ruiniert worden. Ich war für die Produzenten eine bloße Geldmaschine, mit der sie sich rücksichtslos zu bereichern suchten. Ich bekam zwar einen hübschen Anteil am Gewinn; Hühner, die goldene Eier legten, läßt man in Hollywood nicht verhungern, man pflegt sie. Aber ich hatte keine Freiheit, keine Entwicklungsmöglichkeit als Mensch. Meine ganze Lebensweise wurde in den Dienst ordinärsten Geldgewinns gestellt. Ich wurde von Stadt zu Stadt geführt, wie man früher junge Tanzbären im Lande vorstellte. Ein Arbeitsplan wurde mir

vorgeschrieben, in welchem jede Stunde festgelegt war. Aber ich wollte eine Frau sein wie andere auch.» In Paris hat sie eine Reihe von Filmangeboten abgelehnt, auch solche von französischen Produzenten. «In Hollywood suchte man mich weiterhin in der Rolle des «jungen, unschuldsvollen Mädchens mit der Glockenstimme» zu halten, das Geld einbrachte, als ich schon längst eine erwachsene Frau war. Ich konnte und wollte solche Rollen nicht mehr spielen, aber mein Verlangen nach andern blieb unerfüllt. Es wurden Filme mit mir gedreht, wo ich nur noch mit halbem Herzen mitmachte, und die deshalb keine Erfolge sein konnten. Ich entschloß mich,



Deanna Durbin heute und wie wir sie vor einem Jahrzehnt in ihren Filmen gekannt haben (oben links).

Hollywood zu entrinnen, um in Europa mehr Verständnis zu suchen. Statt eines neuen Filmauftrages fand ich aber etwas viel Wichtigeres, meinen heutigen Mann, sowie die Erkenntnis, daß aller Starruhm ein gelebtes Frauenleben und eine Familie nicht aufwiegt. Kein Film wird mich wieder verlocken».

Niemand in dem kleinen Vorort, in welchem sie nun schon mehr als ein halbes Jahrzehnt lebt, weiß, wer die unscheinbare, höfliche Frau des Regisseurs in Wirklichkeit ist. Nur die Nachbarn, die sie des Abends hie und da singen hören, wundern sich, warum sie mit dieser schönen Stimme nicht nach Paris geht.

Venedig noch immer in Gefahr?

ZS. Diesen Winter schien es, als ob die große Filmveranstaltung von Venedig, das erste Filmfestival überhaupt, nicht mehr abgehalten werden könnte. Die amerikanischen Produzenten wollten den verhängten Boykott nicht aufheben. Sie fühlten sich schlecht behandelt, denn in der ganzen Nachkriegszeit hat kein einziger amerikanischer Film je den großen Preis von Venedig zugesprochen erhalten. Auch schien es ihnen, als ob in Venedig ein zu starker Wind von links wehe, daß z. B. die russischen Filme mit viel zu viel Zu-vorkommenheit behandelt würden. Es ist allerdings Tatsache, daß die Russen sich in Venedig stets zu Hause fühlten, sich keinen Deut um die Reglemente etc. scherten und jene Filme sandten und propagierten, die ihnen paßten, allerdings regelmäßig schwache Werke, die nicht für den großen Preis in Frage kommen konnten. Aber darum ist es Moskau auch nicht gegangen, sondern einzig um Propaganda und Koexistenz-Werben.

In Cannes hat dann aber der internationale Produzentenverband mit den Veranstaltern von Venedig Frieden geschlossen. Man einigte